Kritische Fragmente.

Von

P. Vinz. Gredler in Bozen.

VI. Pupa inornata Mich., edentula Drap. var. Gredleri Clessin und Columella Bentz.

Nach den Auseinandersetzungen Clessin's (Malakoz. Blätt. Bd. 20, p. 50) beschrieb vorerst Draparnaud diese Art auf unvollendete Exemplare hin als *P. edentula*, später Michaud die völlig ausgebildete Schnecke als *inornata*, und führte schliesslich Ref. eine dritte alpine Form aus Tyrol unter letzterer Bezeichnung — nicht ohne Bedenken (Conch. Tirol's) — auf, welche nunmehr von Clessin als var. *Gredleri* unterschieden wird. Da jedoch diese nicht blos durch Grösse, cylindrische Gestalt, gewölbtere Umgänge, deutlichere Streifung, dunklere Färbung und mattern Glanz von edentula auct. — allerdings in allen diesen Characteren, die Clessin (Excursionsbuch, S. 209) nicht genugsam hervorhebt, kaum merklich — sich unterscheidet, sondern auch durch völlig verschiedenen Aufenthalt (edentula auf Pflanzen, Gredleri an Felsen) und Höhengang abweicht, so könnte man, namentlich ohne das Vermittlungsglied inornata, vor Allem an der Anschauung Clessin's irre werden und über die Einverleibung seiner Gredleri den Kopf schütteln. Und doch ist Clessin, was in vorhinein zugestanden wird, unstreitig in seinem Rechte. Berichterstatter geht noch um einen Schritt weiter.

Bei dem Exposé Clessin's entsteht ferner die Frage wie es komme, dass gerade nur P. edentula so häufig unentwickelt getroffen werde, so dass ausgewachsene Stücke (inornata) zu den „Seltenheiten" gehören? Das findet bei der alpinen Varietät nicht, wenigstens nicht so häufig statt.

Die Frage über Umrahmung einer Art und eines Varietäten-Cyclus ist mit der Erörterung der Zahl und Wichtig-

keit der einzelnen Merkmale nicht immer schon gelöst und der Zank über „gute und schlechte Arten" nicht beendet, so lange es auch unter den Systematikern Laxisten und Rigoristen gibt. Auch setzt uns all der physikalische Apparat zur Deutung der Variationen oder örtlichen Abweichungen einer Art, wie Bodenbeschaffenheit und Nahrung, Klima und zonale Verbreitung etc. ohne historische Rückblicke nicht immer über vorgelegte Probleme hinweg. So lebt inornata (edentula) auf Ur- und Kalkgebirg, zu Berg und Thal, „von der Südspitze Italiens bis zum 64,5° n. Breite" (Clessin), und bleibt — — in der Regel unentwickelt! Mit Einem Worte: Clessin hat (wie aus dem vorausgehenden ersichtlich) mit dem glücklichen Wurfe ein neues Loch aufgeschlagen, das nicht offen bleiben darf: denn der Fall einer unfertigen Gehäusebildung als Norm steht ja fast einzig da! — Einer Lösung dieses räthselhaften Phänomens wage ich nur durch einen genealogischen Hinweis zu versuchen und zwar auf Grund zweier Hypothesen:

1. Die Gruppe: inornata-Gredleri-columella-edentula ist ursprünglich eine hochalpine und Eine Art;

2. Pupa edentula Drp. ist eine Verkümmerungsform (forma imperfecta oder „Endesart") der Tiefgegenden im weitern Sinne.

Dass die var. Gredleri nur alpin, ist Thatsache: sie geht bis 8000′ ü. M. und schwerlich unter 6000′ herab; — dass es die subfossile P. columella war, ist unzweifelhaft; sie findet sich im glacialen Löss vor. Beide entwickeln sich vollkommen. Wenn aber inornata nur selten, gewissermassen ausnahmsweise, edentula nie völlig entwickelt ist, so ermangelt ihnen dermal eine Bedingung zu ihrer normalen endlichen Ausbildung und was ist wahrscheinlicher, als dass sie einem, ihrem ursprünglichen Elemente, der alpinen

Region, entrückt sind, worin erstere beiden Geschwisterte prosperiren.

Ferner, P. inornata, noch mehr edentula, sind blasser im Colorite als Gredleri und als es Columella gewesen zu sein scheint, — sie neigen zum Leucismus hin. Sie sind auch merklich schwächer gestreift als var. Gredl. Nun ist es aber so selten nicht der Fall, dass Blendlinge und albine Stücke auch die ausgeprochene Streifung oder Rippenbildung des Typus mehr oder weniger einbüssen. Erinnere beispielsweise an Pupa laeviuscula Küst. ol. — den glatteren Blendling von minutissima Hartm., an Pupa Salurnensis Reinh. den beinahe glatten Blendling (wie ich glaube) von claustralis m. u. s. w. Wir haben es mit einer insofern krankhaften Form zu thun, als sie's nicht zur Vollendung des Gehäuses bringt, oder mit einem Zustande, der — wie ich in einem andern Fragmente (über Albinismus) darauf hingewiesen — an Individuen ausserhalb ihrer eigentlichen Verbreitungssphäre häufiger, ja bis zur stereotypen Erscheinung wird.

Schliesslich kann ich nicht umhin, meine Muthmassung über die Identität von Pupa Columella Benz und Gredleri Cless. auszusprechen. Wie ich erstere nach Exemplaren von Günzburg (Oberndörfer) kenne, so ist selbe nur ein wenig schmächtiger, gleichwie so viele subfossile Individuen, gegenüber recenten, es sind, — so glatt nicht, wie Küster's Abb. (Chemn. Conch. Cab.) vermeinen lässt, und habituell nicht wesentlich verschieden von der lebenden Tirolerin. Ich hätte demnach nur die fossile Columella noch lebend auf den tiroler Bergen aufgefunden wie umgekehrt Clessin die (auf dem Salten nächst Bozen) bis vor Kurzem — oder vielleicht noch — lebende Pupa Genesii im Torfe von Bayern subfossil entdeckte.

Die Nomenklatur der Suite aber würde sich alsdann künftig so gestalten:

Pupa inornata Mich.
var. columella Benz (subfossil) = Gredleri Cless. (recent).
forma (imperfecta) edentula Drap.

in genealogischer Ordnung aber:

P. columella = Gredleri
var. inornata
forma edentula.

Salvo meliori!

Styriaca.

Mitgetheilt von

H. Tschapeck, k. k. Hauptmann-Auditor.

Das Auffinden doppelmündiger Schneckengehäuse gehört unstreitig unter die ebenso vereinzelten, als für den Finder sehr erfreulichen Vorkommnisse, und die vielfachen Berichte der Malakologen aller Länder über ihre diessfälligen Fundobjecte geben wohl auch Zeugniss dafür, dass das Fachinteresse für derlei abnorme Gehäusebildungen ein allgemeines sei.

Diess der Grund, welcher mich bestimmt, im Nachstehenden jene allerdings nicht zahlreichen Clausilien-Arten aufzuzählen, welche ich bisher während meinen in Steiermark unternommenen Excursionen in doppelmündigen Exemplaren antraf.

Meine Aufgabe ist leider eine allzu leichte, sie beschränkt sich auf Angabe der Art und des jeweiligen Fundortes.

Beobachtungen am lebenden doppelmündigen Mollusk anzustellen, war mir bisher nicht vergönnt. Ein stets wiederkehrendes Missgeschick wollte nämlich, dass ich nicht einen einzigen Doppelmund im Momente des Ergreifens als solchen unterschied (was mir die Möglichkeit geboten hätte, ihn